

## Reisebericht zur Orgelstudienfahrt 2006

**Vom 14. bis 18. September 2006** fand die diesjährige wieder in bewährter Weise von Hans Hacke und Karl-Heinz Wehner organisierte Orgelstudienfahrt des VEESO statt, an der 41 Mitglieder und Freunde unseres Vereins teilnahmen. Nach sicherer Fahrt im bequemen Bus der bewährten Firma Busche erreichten wir gegen 15.00 Uhr **Görlitz** und nahmen in dem empfehlenswerten Hotel „Mercuré“ Quartier.

Nach einer kurzen Erfrischungspause brachen wir gemeinsam in die Innenstadt auf, wo uns Christian Wesenberg, Mitarbeiter der Ev. Akademie, zu einer Stadtführung erwartete, bei der er durch profunde kunsthistorische und architektonische Kenntnisse glänzte. Görlitz, 1071 erstmals urkundlich erwähnt, gehört zu den wenigen Städten, deren Altstadt kern mit prächtigen Straßenzügen und verwinkelten Gassen über Jahrhunderte fast unverändert erhalten blieb. Rund 3500 architektonische Denkmale verschiedener Stilepochen künden von mehreren Blütezeiten der Stadt durch Verleihung des Stapelrechts, Mitgliedschaft im Lausitzer Sechsstädtebund, Handel mit Waid und Tuchen, starker Tuchproduktion im 16. Jahrh., Industrialisierung im 19. Jahrh. (z.B. Wagenbauanstalt von Christoph Lüders). 1525 wurde Görlitz evangelisch. Mehrere Stadtbrände, der 30-Jährige Krieg und politische Wirren konnten den Aufschwung der Stadt zur „heimlichen Hauptstadt Niederschlesiens“ nicht stoppen. Das Ende des 2. Weltkrieges brachte für Görlitz einschneidende Veränderungen, da die Neiße zum Grenzfluß wurde und die Stadt in das deutsche Görlitz und das polnische Zgorzelek teilte. 1991 wurde Görlitz in die Arbeitsgemeinschaft historischer Städte aufgenommen und wurde Modellstadt der Altstadtsanierung.

Besonders beeindruckten uns bei unserem Rundgang der 1526 errichtete Schönhof, heute ältester profaner Renaissancebau Deutschlands, das „Biblische Haus“ mit Reliefdarstellungen von Szenen aus Altem und Neuem Testament, die Laubengänge und die einmaligen Hallenbauten. Als besonderes Schatzkästchen in Görlitz gilt die Dreifaltigkeitskirche. 1234 beginnen die Franziskaner mit dem Bau des Klosters und der Kirche, die 1245 vom Bischof Konrad von Meißen zu Ehren der Jungfrau Maria und des hl. Franziskus von Assisi geweiht wurde. Die wertvolle Ausstattung stammt aus dem 15. und 16. Jh. Eine Kostbarkeit ist der spätgotische Schnitzaltar der „Goldenen Maria“ von 1510/15, der bis 1713 im Chor stand und nun in der Barbarakapelle steht. Ebenso finden wir in der Barbarakapelle die steinerne Grablegungsgruppe von Hans Olmützer. Darüber hinaus befindet sich dort der „Christus in der Rast“, der vermutlich nicht von Olmützer, sondern von einem unbekanntem Meister stammt. Den Chor der Dreifaltigkeitskirche beherrscht der barocke Hochaltar von Caspar Gottlieb von Rodewitz aus dem Jahr 1713. Auch das reichgestaltete Chorgestühl ist sehr wertvoll. Das Kloster wurde 1563 der Stadt übergeben, die hier das heute noch bestehende Gymnasium Augustum einrichtete.

Anschließend besuchten wir die Kirche „Peter und Paul“. Sie ist eine der raummächtigsten spätgotischen Hallenkirchen Ostdeutschlands. Die fünfschiffige Hallenkirche ist ein Bauwerk des 15. Jahrhunderts. Die zuvor 1423 begonnene vierschiffige Krypta, die sogenannte Unterkirche, wurde 1457 geweiht. Die Weihe der fünfschiffigen Hallenkirche erfolgte 1497. Nord- und Südportal wurden später (1543/1553) ergänzt. Beeindruckend ist vor allem die 1693 in Weiß und Gold geschaffene Kanzel, die von einer Engelfigur getragen wird. Der Altar wurde 1695 durch Georg Hermann in Sandstein und Stuckmarmor gefertigt. Das große Altarbild zeigt die Himmelfahrt Christi. Bemerkenswert auch die Taufkapelle mit dem schmiedeeisernen Gitter von Hans Mentler, 1617. Die erste Orgel wurde bereits 1294 in der Peterskirche erwähnt. Sie war die erste in Sachsen. Die jetzige Orgel – die berühmte Sonnenorgel – wurde, nachdem ein Brand 1691 fast die gesamte Inneneinrichtung der Kirche zerstört hatte, von Eugenio Casparini und seinem Sohn in den Jahren 1701-1703 mit 56 Registern vollendet. Dieses Instrument wurde wegen der strahlenförmig angeordneten zwölfstimmigen Pedalmixtur Sonnenorgel genannt. Sie war lange Zeit Mittelpunkt des Görlitzer Musiklebens, obwohl sie sich als äußerst anfällig erwies. Bach bezeichnete sie als „eine rechte Pferdsorgel wegen der roßmäßigen Arbeit, die das Spielen macht“. Sie wurde in der Folgezeit immer wieder geändert, technisch verbessert und dem Zeitgeschmack angepasst. Wirklich spielbar ist sie im Grunde erst jetzt nach der großen Restaurierung, die von 1995 bis jetzt dauerte und durch die schweizer Orgelbaufirma Mathis durchgeführt wurde. Das einzige von Casparini erhalten gebliebene Register ist die „Onda maris“. Unser Vorstandsmitglied KMD Reinhard Seeliger führte uns in die Geschichte der Orgel ein und zeigte uns die Möglichkeiten dieses bemerkenswerten Instruments in einem kleinen Konzert auf.

Er spielte folgende Stücke:

- Dietrich Buxtehude: Präludium und Fuge D-Dur
- Felix Mendelssohn-Bartholdi: Andante religioso aus der Orgelsonate IV in B-Dur
- Joh. G. Walter: Vorspiel: Lobe den Herrn (mit Sonnenregister im Pedal), 1. Vers mit vollem Werk
- Olivier Messiaen: „Die Himmelfahrt“
- Gottlieb Fischer: Ein musikalischer Spaß „Wenn Mozart Paul Gerhardts 'Geh aus mein Herz und suche Freud' gekannt hätte.“

**Am Freitag, d.15.09.** nahmen wir mit dem Lied „Morgenglanz der Ewigkeit“ Abschied von Görlitz. Die Fahrt führte uns über **Lauban**, das zu deutscher Zeit durch seine Taschentuchproduktion weltbekannt war (Lauban putzt der Welt die Nase!) nach **Greiffenberg** am oberen Queis, das im Kriege nicht zerstört wurde und deshalb den am besten erhaltenen Altstadt kern Niederschlesiens besitzt. Barocke Häuser aus dem 17. u. 18. Jahrh. sowie am Markt das Rathaus künden vom einstigen Reichtum der Leinenweber und Tuchhändler.

Weiter ging es nach **Bad Flinsberg**, auch am Queis gelegen, das vor allem durch seine Radonquellen bekannt ist, die vor etwa 500 Jahren entdeckt wurden. Seit 1795 gibt es dort ein Kurhaus. Auch heute herrscht noch reger Kurbetrieb. Von dort aus sollte es nach **Oberschreiberhau** gehen, doch das Auguthochwasser hatte viele Straßen unterspült, so dass wir etliche Umleitungen in Kauf nehmen mussten. Auf dem Weg erhielten wir von der Reiseleitung die Information, dass in Polen von 39 Mill. Einwohnern etwa 80 000 = 0,2% evangelisch sind. Es gibt etwa 140 evangelische Gemeinden und 145 ordinierte evangelische Pfarrer (darunter keine Frauen!).

Weiter ging es über **Hermisdorf**, das von **Hirschberg** eingemeindet wurde. Von weitem grüßte die Ruine der **Burg Kynast**, und wir wurden an das schöne Burgfräulein Kunigunde erinnert, das Bewerber um ihre Hand als Mutprobe über die Zinnen ihrer Burg reiten ließ. Fast immer allerdings mit unglücklichem Ausgang. Der einzige, der es schaffte, verschmähte sie schließlich. Unser tüchtiger Busfahrer lieferte auf dieser Strecke sein Meisterwerk ab, als er den für 3,00m Höhe zugelassenen Tunnel „Rübezahls Höhle“ mit großem Geschick mit seinem 3,60m hohen Bus bewältigte. Schließlich erreichten wir 17 km östlich von Schreiberhau **Agnietendorf** mit dem Haus Wiesenstein, in dem Gerhart Hauptmann von 1901 bis 1946 lebte. Das Haus war nach dem 2. Weltkrieg jahrzehntelang Kinderheim und öffnete 2001 mit Mitteln der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit als Museum. Leider konnten wir nur einen Teil des Hauses besichtigen, weil gerade eine Ausstellung der Werke der Preisträgerin des Kulturpreises Schlesien des Landes Niedersachsen 2006, Malgorzata Dajewska, vorbereitet wurde und am nächsten Tag eröffnet werden sollte. Im Anschluß verwöhnten uns unser Busfahrer mit Würstchen und unsere Mitreisende, Frau Gisela Bartsch, mit selbstgemachtem und ohne Unterbrechung der Kühlkette mitgebrachtem Kartoffelsalat (sehr lecker!).

Dann ging es weiter nach **Krummhübel**, wo wir im Hotel Skalny Quartier nahmen. Wir nutzten die Freizeit von etwa 2 Stunden, um das lebhafteste Treiben in diesem touristischen Zentrum des Riesengebirges auf uns wirken zu lassen. Hier schrieb Else Ury von 1927 an in den Sommermonaten ihre „Nesthäkchen“- Bücher. Krummhübel hat etwa 5200 Einwohner und 11000 Gästebetten. Rodeln ist hier auch im Sommer auf einer modernen Sommerrodelbahn möglich. Danach stand uns ein Höhepunkt des Tages bevor: der Besuch der Kirche Wang. Hier begrüßte uns Pastor Pech, der sich auch für die vom VEESO erfahrene Hilfe bedankte, uns aber nach kurzer Zeit wegen einer dienstlichen Verpflichtung verlassen mußte. Herr Hacke überreichte ihm als Zeichen der Verbundenheit Hostien für die Kirche Wang, gebacken von Schwestern des Henriettenstiftes. Nun übernahm der deutsche Urlaubsseelsorger Hanke die Führung durch die Kirche und stand nach seinen interessanten und kenntnisreichen Ausführungen auch noch für Fragen zur Verfügung. Die Kirche aus dem frühen 13. Jahrh. war in Norwegen zum Abbruch bestimmt und wurde im Jahre 1841 gekauft und auf halbem Wege zwischen Krummhübel und Schneekoppe wieder aufgebaut und im Jahre 1844 in Anwesenheit des preußischen Königs Friedr. Wilh. IV geweiht. Die reparaturbedürftige Orgel wurde mit Hilfe und auf Empfehlung des VEESO durch den polnischen Orgelbauer Adam Wolanski aus Lauban restauriert und am 2.10.2004 wieder eingeweiht. Die Finanzierung des Projekts erfolgte ausschließlich mit privaten Spenden. Da die VEESO - Mitglieder Adamus und Pilch verhindert waren, übernahm es unser Mitglied Kantor i. R. Klaus Hagen aus Bruchhausen – Vilsen, uns die Orgel im Rahmen einer kleinen Abendmusik vorzustellen, so dass sich alle von der gelungenen Restaurierung überzeugen konnten. Er spielte unter anderem das Präludium C-Dur von **Josef Seeger** sowie weitere Kompositionen alter Meister. Nach einer kleinen Andacht ging ein erlebnisreicher Tag zu Ende.

**Am Samstag, dem 16.09.** fuhren wir nach **Hirschberg**, um dort in der Niederschlesischen Philharmonie an der Verleihung des Kulturpreises Schlesien des Landes Niedersachsen 2006 teilzunehmen. Wir hatten vorher noch Zeit, einen kleinen Gang durch das schöne Hirschberg zu machen und uns an den vorbildlich restaurierten Giebeln des Marktplatzes zu erfreuen, den wir unter den typischen Laubengängen umrundeten. Leider reichte die Zeit nicht mehr für einen Besuch der Gnadenkirche, denn schon um 10.30 Uhr sollte die Preisverleihung beginnen. Die diesjährigen Preisträger waren der Bildhauer und Maler Siegbert Amler, der heute in Glückstadt lebt und wirkt und die Glasgestalterin Malgorzata Dajewska. Einen Sonderpreis erhielt die Edith – Stein – Gesellschaft, vertreten durch ihren Präsidenten, Arkadiusz Hojny. Die Preisverleihung nahm der Niedersächsische Minister für Inneres und Sport, Uwe Schönemann, vor, der den Preisträgern neben ihren Urkunden jeweils eine Statuette der Silesia von einem

zeitgenössischen Künstler überreichte. Die sehr beeindruckende und bewegende Feierstunde wurde vom Kammerensemble „Art Universum“ musikalisch umrahmt. Der Kulturpreis des Landes Niedersachsen wird seit 1977 verliehen. Mit dem Preis sollen Leistungen von Künstlern gewürdigt werden, die entweder aus Schlesien stammen, oder deren Werk Bezüge zu Schlesien aufweist. Getragen von dem Gedanken der Verständigung und Aussöhnung zwischen Deutschen und Polen wird dieser Preis seit 1991 auch an polnische Künstler und Künstlerinnen verliehen, die die oben genannten Kriterien erfüllen. Nach der Feierstunde fuhr die Gruppe VEESO weiter nach **Breslau**, ins schon bekannte Hotel Campanile. Nach kurzer Rast ging es ins „Institut für Ev. Sacralmusik“, das im obersten Stockwerk eines Diakoniezentrum untergebracht ist. Vor 2 Jahren hatten wir die Räumlichkeiten im Zustand eines schöpferischen Chaos erlebt, und waren erfreut und überrascht vom Fortgang der Arbeiten. Besonders bewunderten wir die aus Lippstadt verpflanzte und inzwischen aufgebaute und intonierte Orgel, die sich weitgehend im von der Orgelbaufirma Paul Ott, Göttingen, konzipierten Originalzustand befindet. Institut und Orgel werden in besonderer Weise durch den VEESO gefördert, denn hier sollen junge Organisten ausgebildet werden, die die Tradition der lutherischen Kirchenmusik weiterführen und die vom VEESO geförderten Orgeln spielen sollen. (Eine sehr wichtige Aufgabe!) Der Leiter des Instituts, unser Vorstandsmitglied Marek Pilch, berichtete von Schwierigkeiten und Erfolgen seiner Arbeit und stellte uns seinen Mitstreiter Jan Tomasz Adamus vor. Nach den interessanten Ausführungen spielte Herr Pilch Präludium und Fuge D-Dur von **Joh. Seb. Bach**. Ein musikalischer Höhepunkt unserer Reise! Zum Schluß sangen wir den Bonhoeffer - Choral „Von guten Mächten“. Sein improvisatorisches Können bewies Marek Pilch in eindrucksvoller Weise mit Vor- und Nachspiel. Nach dem Abendessen im Hotel bummelten die Teilnehmer in kleinen Gruppen durch Breslaus Innenstadt und trafen sich zum gemütlichen Dämmerchoppen am Ring mit Blick auf das Rathaus.

### **Sonntag, d. 17. September**

Am Sonntag nahmen wir – wie schon vor 2 Jahren – am Gottesdienst der Ev. Gemeinde deutscher Sprache in der Christopherikirche in Breslau teil. Diese Kirche, die älteste Breslau, war einmal die Kirche der polnischen Minderheit, nun ist sie die Kirche der deutschen evangelischen Minderheit. Mitglieder unserer Gruppe beteiligten sich an Lesungen und Gebeten. Das Abendmahl vereinte noch einmal Ortsgemeinde und Reisegruppe. Anschließend ging die Fahrt nach **Trebnitz** zur Klosterkirche mit dem Grab der hlg. Hedwig. Uns war wegen einer beg. Messe nur ein kurzer Blick in die Kirche gestattet, deren kostbare Ausgestaltung überwältigend war. Weiter ging die Fahrt nach **Militsch**, wo wir die dortige Gnadenkirche besuchten. Leider hatten wir nur Zutritt zur Galerie dieser seit Kriegsende katholischen Kirche.

Diese Gnadenkirche ist eine von sechs Gnadenkirchen, die den evangelischen Christen in der als Altranstädter Konvention von 1707 bekannten Vereinbarung zwischen Karl XII von Schweden und Kaiser Joseph I von Österreich zugestanden wurden. Die übrigen fünf Gnadenkirchen stehen in Sagan, Freistadt, Hirschberg, Landeshut und Teschen. Auch hier erfreute uns Marek Pilch, der unsere Gruppe den ganzen Tag über begleitete, mit einem kleinen Orgelkonzert. Der Besuch der Militscher Seenplatte war für unseren Bus wegen des Straßenzustandes nicht möglich. Auf der Rückfahrt nach Breslau besuchten wir noch das Maltzanschloß, in dem eine Forstverwaltung untergebracht ist. Das Schloß wurde von 1797 – 1799 von Graf Joachim Carl von Maltzan im klassizistischen Stil, gekrönt von einer Kuppel, errichtet, nachdem das alte Schloß 1797 abgebrannt war. Die Gruppe erging sich in dem vor 1800 angelegten englischen Garten, bevor die Reise nach Breslau angetreten wurde. Am Abend besuchten wir die ehemalige Hofkirche, die sich gleich neben dem Schloß befindet. Karkbrenner hat sie 1747 bis 1750 auf einem Grundstück errichtet, das Friedrich der Große der evangelisch – reformierten Gemeinde geschenkt hatte. Ein schlichter und klarer Bau von klassizistischer Kühle. Zwei Emporen schwingen im Oval auf Altar und Kanzel hin, die übereinander angeordnet die Stirnseite beherrschen. Heute ist sie die Bischofskirche der Breslauer Diözese Ev. – Augsburgischen Bekenntnisses. Marek Pilch stellte uns den neuen Organisten, einen Musikwissenschaftler mit Orgelausbildung, vor, der uns über Kirche und Orgel berichtete. Marek Pilch spielte für uns **Mozarts** Phantasie f-moll. Anschließend sangen wir: „Der Mond ist aufgegangen“ mit improvisiertem Vor- und Nachspiel von Marek Pilch. Wir genossen den schönen Abend noch einmal auf dem Ring in Breslau bei einem fröhlichen Umtrunk.

### **Montag, d. 18.09.**

Um 8.30 Uhr startete unser Bus zur Rückfahrt. Nach einem Halt in **Bunzlau**, den unsere Damen zum Einkauf Bunzlauer Keramik nutzten, ging es weiter nach **Dresden**. Den gut zweistündigen Aufenthalt nutzten wir zu einem Besuch der Frauenkirche und entschlossen uns, mit mehr Zeit wiederzukommen. Gegen 20.00 Uhr erreichten wir müde, aber erfüllt von den vielen Eindrücken, Hannover.

Günther Höltje  
Uwe Maaß